

Eine Gebärmutterentzündung rothlaufartigen Charakters

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **15 (1846)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

X.

Eine Gebärmutterentzündung rothlaufartigen
Charakters.

Von demselben.

Bei einer älteren Kuh, die glücklich gekalbt hatte, ging die Nachgeburt nicht ab, und am 2. Tage löste ich dieselbe, was unerwartet gut von Statten ging. Allein aus dem schwärzlichen Aussehen der Nachgeburt, aus der trockenen, rauhen, gleichsam sandigen Beschaffenheit der Kotylidonen erwartete ich üble Zufälle, denen von diesem Moment an zu steuern gesucht wurde; doch unverhofft traten jene nur in leichtem Grade auf, und wichen bald, so daß das Thier nach ein paar Tagen sich ganz wohl befand und viel Milch lieferte, nur die Schleimabsonderung in der Gebärmutter wollte nicht vor sich gehen. Nach 10 Tagen erkrankte die Kuh; es stellte sich ein gelindes Fieber und eine ziemlich große weiche Geschwulst an der hintern Fläche des rechten Hinter-schenkels zwischen Euter und Scham ein, welche bis am Abende gleichen Tages ihren Sitz veränderte und denselben linkerseits am Schenkel mehr abwärts gegen das Euter hin aufschlug. Dennoch zeigte sich der Patient ordentlich munter, und alle Berrichtungen gingen noch ziemlich regelmäßig von Statten, nur der Milchabbruch war auffallend stark. Nach der Futterzeit desselben Abends schwoll die Scham auf einmal sehr stark an, war indeß wenig schmerzhaft, dagegen teigicht und glänzend und so groß, daß sie weit über die Sitzbeine

hervorragte, und die Ränder der Schamlefzen erschienen so wulstig, daß sie wohl $1\frac{1}{2}$ Zoll von einander entfernt wurden. Bis den folgenden Morgen verschwand hier die erysipelatöse Geschwulst und erschien wieder am Schenkel und an der hintern Fläche des Euters, die ganz lederartig anzufühlen war. Obwohl die Scham jetzt klein, so war doch die Mutterscheide geschwollen, und es floß aus ihr eine gelbe, grüßige Flüssigkeit unter öfterem Drängen ab. Der Kreislauf wurde immer beschleunigter, 90—95 Pulsschläge, und das stöhnende, angestrengte Athmen, der gänzliche Mangel an Freß- und Sauglust, die totale Milchverstopfung bezeichneten nebst obigen Symptomen, daß die Gebärmutter und nebst dieser noch andere innere häutige Gebilde bedeutend ergriffen seien. Die Krankheit nahm immer zu, ungeachtet die antiphlogistische Heilmethode in vollem Maße mit der örtlichen, besänftigenden angewendet wurde. Am 3. Tag schwoll die Scham schnell wieder so stark wie früher an; allein bald wurde sie blauröth, und das Fieber stieg auf 115—120 Pulsschläge, worauf die Ruh unverzüglich geschlachtet wurde.

Bei der Sektion zeigte sich die Umgebung der Scham, so wie diejenige der Mutterscheide bedeutend mit sulziger, gelber, übelriechender Ausschwißung erfüllt, die Oberfläche der Gebärmutter geröthet, die breiten Mutterbänder brandig, in der Gebärmutter selbst viel gelbe, bröcklige, stinkende Flüssigkeit angesammelt, und außerdem waren die Gebärmutterwände, so wie die der Mutterscheide bedeutend verdickt, und stellenweise erschienen die durchschnittenen Flächen derselben sulzig.

Das Netz erschien geröthet, ein gelbröthliches Serum darin angesammelt, das Gefröse am kleinen Bogen der dünnen Gedärme wässerig infiltrirt und das Fett schmierig, die Leber angeschwollen und die strotzende Gallenblase mit gelber, aufgelöster Galle erfüllt. Der Pförtner des Labes war stark angeschwollen, und beim Aufschneiden zeigte sich die Schleimhaut des letztern wulstig, besonders waren ihre Falten stark erysipelatös angeschwollen, so daß der Magen fast gänzlich damit ausgefüllt wurde. Die Schleimhaut in den dünnen, so wie in den dicken Därmen erschien stellenweise in ähnlichem Zustande wie die des Labes.

XI.

Beitrag zur pathologischen Anatomie.

Von demselben.

Ein barhäimiges, $\frac{3}{4}$ Jahre altes Schwein soll seit früher Jugendzeit öfters streng geharnt haben, worauf sich manchmal die Harnbeschwerde ordentlich besserte. Gegen die Barhäimigkeit wurde Fischthran innerlich und äußerlich mit Zusatz von Salmiakgeist mit günstigem Erfolge angewendet, nur die Beine blieben krumm. Gegen das Harnleiden wurde nichts gethan, und erst Ende August mußte ich das Thier wegen diesem untersuchen. Dasselbe fand ich in einem abgezehrten Zustande; durch den gespannten Bauch durch konnte